



UND GELD MACHT DOCH GLÜCKLICH

Von öde bis unangenehm – so empfinden die meisten Frauen das Thema Finanzen. Wer jedoch **EIGENINITIATIVE** ergreift, kann nicht nur sein Wissen, sondern auch sein Geld vermehren. Wie das konkret geht? Unsere Autorin Bettina Wünderich über ihre Erfahrungen und Learnings

Hope for the best, prepare for the worst!“ Um diesen Satz bei der „NDR Talk Show“ eindringlich in die Kamera zu rufen, hat sich Helma Sick, Feministin und Pionierin der Geldberatung für Frauen, mit ihren knapp 80 Jahren in den Zug von München nach Hamburg gesetzt, Covid-19 zum Trotz. Sie wird nur 17 Minuten reden, aber das sind ihr die zwölf Stunden Zugreise wert: Seit 30 Jahren macht sie Finanzberatung für Frauen und predigt, dass ein Mann keine Altersversicherung sei. Seit 24 Jahren schreibt sie in Frauenzeitschriften Finanzkolumnen, aber manchmal denkt sie, sie hätte ebenso gut in Sand malen können. „Ich dachte, irgendwann hört das einmal auf“, sagt sie verzweifelt. „Aber wenn Sie sich die Zahlen anschauen: Frauen verdienen weniger als Männer, das bleibt immer gleich... Frauen beziehen seit 20, 30 Jahren die Hälfte einer Männerrente! Warum ändert sich das nicht? Das macht mich ganz wahnsinnig.“

Tatsache: Fast 75 Prozent aller Frauen sind im Jahr 2020 von Altersarmut bedroht, die meisten verheirateten Frauen geben heute noch das Thema Altersvorsorge an den Ehemann ab, so wie er es an sie abgibt, an das Geburtstagsgeschenk für seine Mutter zu denken. Dabei waren die Dinge vor 20 Jahren mal auf einem guten Weg. Damals hat die Autorin dieser Zeilen als erste ihrer Familie eine akademische Ausbildung hinter sich und ist stolz auf ihre finanzielle Unabhängigkeit. Mit 39 ist sie gerade Chefredakteurin eines neuen Business-Magazins für Frauen geworden. Die damaligen Serien-Heldinnen heißen Ally McBeal und Carrie Bradshaw, die sagt: „Ich habe mein Geld gern da, wo ich es sehen kann“ – im begehbaren Kleiderschrank. Ally, Carrie und auch wir Redakteurinnen wissen, dass wir uns immer auf uns selbst verlassen können. Wir finden berufstätig sein toll, wir finden Geld toll, es ist wesentlicher Teil unserer Identität, mehr, als einen Partner oder eine Partnerin zu haben. In unserem Heft geht es um Business-Mode, aber auch um Altersvorsorge und Geldanlagen. Kurz: Es geht um „Female Empowerment“ – nur heißt es noch nicht so. Aber plötzlich kommen Begriffe wie „Zukunftssicherung“ und „Gehaltsverhandlung“ nicht mehr unsexy daher, weil deutlich wird, dass Geld gar nicht so „bäh“ ist, sondern „oh!“ . Dass es schlau ist, es zu besitzen und zu vermehren.

Die Autorin dieser Zeilen ist keine Stockbrokerin geworden, sondern Journalistin geblieben. Sollte sie doch noch heiraten, würde sie, auch wenn sie dann hunderte wäre, auf einen Ehevertrag bestehen. Warum? Weil es moderne Finanzberaterinnen empfehlen. Beim Betrachten der Statistik fällt nämlich auf, dass die Altersarmut schon längst die gebildeten, ehemals gut verdienenden Frauen erwischt.

FOTOS: Klaus Langer/Verfügbar auf Saatchiart.com (l)

Besuch bei Katrin Wilkens, 49. In ihrer Hamburger Agentur „I.do“ beraten sie und ihr Team seit acht Jahren Frauen, die sich beruflich verändern wollen oder einen Wiedereinstieg planen. „Ökonomisch gesehen ist es für die Frau das größte Armutsrisiko, wenn sie Mutter wird. Wenn sie dann noch mit ihrem Partner unverheiratet zusammen lebt, hat sie eine gute Chance, irgendwann in Hartz IV zu landen“, sagt Wilkens. Sie erlebt es fast täglich, dass Frauen sich darauf verlassen haben, dass der Partner schon für eine Absicherung sorgt (fast ein Drittel aller Frauen in Deutschland zahlt null Cent in eine private Altersvorsorge ein!), Ehen und Lebensgemeinschaften aber plötzlich zu Ende gehen und sie dann buchstäblich vor dem Nichts stehen. Wilkens Erfahrung: Meist haben Frauen keine Lust auf eine Diskussion über Geld – und damit über die Rollenverteilung in der Partnerschaft. Dabei müssten die Haus- und Lohnarbeit dringend gerecht geteilt werden, und wenn das aus welchen Gründen auch immer nicht geht, muss ein Ausgleich gezahlt werden. Am liebsten, sagt Wilkens mit einem Lächeln, würde sie jede Frau dazu verdonnern, bei ihrer Eheschließung einen Aufklärungsbogen über die finanziellen Risiken unterschreiben zu müssen, „wie bei einer OP“. Auch Helma Sick ist für eine vorbeugende Regelung: „Ich finde, der Ehevertrag müsste zur Pflicht gemacht werden bei jemandem, der ein traditionelles Rollenmodell wählt.“ Weil man nicht den Staat verantwortlich machen kann dafür, wenn man sehenden Auges ins Armutsrisiko schlittert. Tatsächlich geht der Gesetzgeber mit der reformierten Unterhaltsregelung schon seit 2008 von einer wesentlich moderneren Rollenverteilung aus, als sie in den meisten Beziehungen gelebt wird: Der Unterhalt für geschiedene Frauen ist zeitlich stark befristet, Betreuungsunterhalt gibt es nur bis zum vollendeten dritten Lebensjahr des Kindes. Trotzdem haben die meisten Frauen den Warnschuss nicht gehört. Statt ihre Männer dazu aufzufordern, ihnen durch stärkere Partizipation im Haushalt und bei der Kindererziehung den Rücken für den beruflichen Wiedereinstieg frei zu halten, gehen sie als Mutter den Weg in die Teilzeit(-falle) – denn definierten Ehefrauen früher ihre Identität über den finanziellen Status des Mannes und die Anzahl der Kinder, ziehen sie heute ihr Selbstbewusstsein aus der Vereinbarkeit von Job und Kind. Ein in vielerlei Hinsicht brüchiges System. Spätestens bei der gemeinsamen Steuererklärung erhalten diese Frauen wegen des seit 1958 bestehenden „Ehegattensplittings“ weniger als der besser verdienende Gatte – weil, statt einen internen Ausgleich auszuhandeln, zu Hause lieber nicht darüber geredet wird. Das Thema Finanzen hat es tatsächlich in sich: Durch Geld vermittelt sich Liebe, aber auch Macht, es gibt Sicherheit, steht aber auch für Frei- ➤

heit. Geld ist nie nur reines Transaktionsmittel, sondern immer emotional aufgeladen. Haben Frauen ein anderes Verhältnis zu Geld als Männer? Womöglich. Für sie wird dieses Thema jedenfalls immer dann knifflig, wenn es im Kontext einer Beziehung ist: In Liebes- und Freundschaftsbeziehungen, in einer beruflichen Konstellation, bei Gehaltsverhandlungen, fast immer wirkt sich die Beziehungskomponente nachteilig für Frauen aus, weil sie Konflikt bedeutet.

Wilkens hat auch beobachtet, dass die Schieflage zu Ungunsten der Frauen zunehmend in aufgeklärt-liberalen Akademikerhaushalten besteht. Das bestätigen die Zahlen: Ist das Haushaltsnettoeinkommen eher niedrig (2000 bis 2500 Euro), geben sowohl 18 Prozent der Frauen als auch der Männer an, sich gut oder sehr gut auszukennen. Je weiter dieses steigt, desto größer werden laut des Versicherungsmanagers „Clark“ die Unterschiede: Bei einem gemeinsamen Einkommen zwischen 5000 und 10 000 Euro geben 48 Prozent der Männer an, sich gut oder sehr gut auszukennen, aber nur 15 Prozent der Frauen!

Aber es gibt auch gute Nachrichten: Die jungen, oft noch kinderlosen Frauen holen gerade ordentlich auf beim Wissensdefizit im Finanzbereich. Mag sein, dass der Motor hier die pure Not ist. Denn die junge Generation muss sich ins Zeug legen, auch beim Thema Geldvermehrung. Die Renten werden durch die Überalterung der Gesellschaft kümmerlicher sein, und die Wahrscheinlichkeit, einen reichen Mann zu ergattern, sinkt angesichts der demografischen Verschiebung ebenfalls rapide. Mittlerweile explodiert der analoge und digitale Markt mit speziell auf jüngere Frauen zugeschnittener Finanzberatung. Und die kommt lockerer, lauter und unkomplizierter daher als früher, aber nicht weniger kompetent.

Die Autorin dieses Textes ist noch in einem Klima aufgewachsen, in dem es hieß: „Über Geld spricht man nicht!“ Jetzt wird ohne Tabus über Kohle gequatscht. Die Beratung der neuen Finanzexpert*innen hat sich der Vermittlung von Basiswissen und der Transparenz verschrieben – und es soll Lust auf Mehr gemacht werden: auf mehr Workshops und Mentoring-Programme, weil dies das Geschäftsmodell der neuen Berater*innen ist. Und auf mehr Eigeninitiative: Warum sollen andere an deinem Geld verdienen, wenn du mit deinem Wissen selbst am Kapitalmarkt investieren kannst? Auf Facebook vermitteln Zoom-Konferenzen beispielsweise von „SheInvest“ oder „Female Finance Forum“ internationale Atmosphäre, und auch auf Instagram und YouTube kommt alles so unverstaubt daher, dass

die Euphorie in diesem neuen Segment echt ansteckend ist.

Eine der Erfolgreichen der Branche ist die Wahlberlinerin Natascha Wegelin, 35, alias Madame Moneypenny, die über ihre Qualifikation nur so viel verrät, dass es ein BWL-Studium gab und Berufserfahrungen u. a. bei Parship und Google. Mit 26 wurde sie Unternehmerin. Ihr Buch „Wie Frauen ihre Finanzen selbst in die Hand nehmen können“ (Rowohlt Taschenbuch) hat es in nur zwei Jahren in die achte Auflage geschafft, was sicher auch daran liegt, dass Wegelin die Hemmschwelle recht tief legt: Das Funktionieren des Geldmarkts wird hier mittels Ketchupflasche und Pfefferstreuer leicht verdaulich erklärt, das Setting ist ein Grillnachmittag im Garten der Eltern.

Was auffällt an den neuen Berater*innen und auch -Teams, ob sie sich nun „Lazy Investors“, „Geldfrau“, „Geldmarie“ oder „Finanzzyonennen“ nennen: Sie sind breit aufgestellt und agieren mehr digital als analog. Erstaunlich gut sind manche Podcasts, zum Beispiel der von „Investorella“ Larissa Kravitz, 35, die 2020 einen kompakten Basisratgeber mit dem Titel „Money, Honey!“ (Kremayr & Scheriau) herausgebracht hat. Die Österreicherin, deren Vater eine nicht unumstrittene Legende an der Wiener Börse ist, ist Finanzmathematikerin, Stockbrokerin und Ex-Aufsichtsrätin. Welche Eigenschaften sind es denn, die moderne Frauen im Umgang mit Geld positiv für sich verbuchen können? Männer gingen zwar entspannter und schneller an die Sache ran, Frauen seien aber analytisch gründlicher und letztlich im Detail informierter. Ihre anfängliche Vorsicht würde schnell zur Umsicht so Kravitz. Das bestätigt auch die Beobachtung der Großbank Goldman Sachs, Frauen sitzen gerade die Corona-Unsicherheiten cool aus, agieren vorsichtiger am Aktienmarkt.

Und, wie legt man sein Geld nun schlau an? Erst mal sollte man welches haben, das man vermehren kann. Ohne die angeblichen Tugenden der schwäbischen Hausfrau, welche unsere Kanzlerin schon gerühmt hat, geht es nämlich nicht: „Man kann nicht auf Dauer über seine Verhältnisse leben.“ Letztlich kommt es also darauf an, wie viel Geld man zur Seite legt, beispielsweise durch einen Sparplan bei seiner (Online-)Bank, und nicht darauf, was man verdient. Die Autorin dieses Essays, zufällig in Stuttgart geboren, hat das Sparen trotz ihres fröhlichen Hedonismus' von damals Gott sei Dank weitestgehend beherzigt. Sie hat sogar, als sie sich selbstständig machte, ein Finanzseminar besucht. Die beste Initialzündung, weil man hier gemeinsam entdeckt, welchen Spaß es macht, so langsam den Durchblick zu bekommen. Und: wie

„Wir finden *Geld toll*, es ist wesentlicher Teil unserer **Identität**, mehr noch als einen Partner zu haben.“

wichtig das Sprechen über Geld ist. Wenn man dann einen Überblick über die eigenen Finanzen hat (was einem heute ja viele spielerische Apps erleichtern, zum Beispiel „Expense Manager“) und weiß, wie das eigene Anlageverhalten ist (vorsichtig oder risikobereit?), kann man mit seinem Wissen den entscheidenden Schritt machen. Neben einer privaten Altersversicherung in Beton zu investieren, sprich Immobilien, wenn man über einiges Kapital verfügt, ist immer eine Option. Trotz Corona-Krise zeigt sich der Wohnungsmarkt bisher robust, auch wenn das Angebot knapp ist, so ist es zum Beispiel in der neuen „Courage“ zu lesen, einem fröhlich und gut gemachten Magazin für Frauen des Finanzen Verlags. Befindet man sich am Anfang seiner Finanzmanager-Karriere, sind ETFs am einfachsten – börsengehandelte Fonds, die derzeit auch deshalb in aller Munde sind, weil sie das Risiko breit streuen und man auch ETFs wählen kann, die nachhaltige Aktien-Indizes abbilden (World Socially Responsible Index). Man könnte Stück für Stück sein Portfolio aufbauen, je nach Kenntnisstand und Risikobereitschaft. Wer eher zum sicherheitsbewussten Typ gehört, kann natürlich (auch aus Zeitgründen) immer noch auf die kostenverursachende Variante eines Finanzberaters ausweichen. Aber auch hier gilt die Regel: Das Gespräch ist fruchtbarer, wenn es auf Augenhöhe passiert.

Wenn es nach der amerikanischen Verhaltenswissenschaftlerin Nathalie Spencer geht („Gutes Geld“, Edition Olms), müssten Frauen übrigens sogar bewusst nutzen, dass Geld emotional behaftet ist. Es sorgt nämlich für unser Wohlbefinden.

Das Risiko bei Aktienanlagen ist auch in Zeiten von Corona überschaubar, wenn man langfristig plant und sich nicht durch Not und Angst lenken lässt. Wirklich gelassen kann nur diejenige mit Geld umgehen, die viel drumherum weiß. Dann kann Geld sogar tatsächlich glücklich machen. ♦



BETTINA WÜDRICH

Die Journalistin fühlt mit Helma Sick. Als sie bei den Recherchen hierzu ihr Buch „Einsame Spitze? Warum berufstätige Frauen glücklicher sind“ von 2011 zur Hand nahm, stellte sie fest, dass sie es zehn Jahre später – leider – genauso schreiben würde.

FOTOS: Andreas Sibler (1)

TOP
5

CASHMERE LOVE

Wir lieben Cashmere mit jeder Faser – vor allem diese Klassiker aus 100% PETER HAHN Premium-Cashmere. Sie schenken uns ein Gefühl von Luxus und kuscheliger Zartheit



INCLUDE STRICKKLEID

Reinschlüpfen, wohlfühlen, genießen! Lässig, zeitloser Kuschel-Strick aus kostbarem, 2-fädigem Premium-Cashmere. 147 531 81, 299,95€

PETER HAHN CASHMERE-BASKENMÜTZE

Topmodisches Modell aus wellenartigem Strick mit Zierlasche oben. 321 011 81, 79,95€



INCLUDE RUNDHALS-PULLOVER

„New Basic“ aus flaumweichem, 2-fädigem Premium-Cashmere mit separatem Rollkragen und verkürztem Schnitt. 828 301 81, 199,95€



INCLUDE STRICKJACKE

So schön, so kuschelig, so kostbar! Wunderbar weiche, luxuriöse Jacke, handgestrickt aus Bändchen-Garn und mit Perlfang-Muster. 800 946 81, 799,95€



PETER HAHN CASHMERE-HANDSCHUHE

Fingerloses Modell aus edlem, 2-fädigem Premium-Cashmere mit kleinen Strickschleifen. 317 316 81, 59,95€

Peter Hahn

Lieblingsstücke online shoppen: peterhahn.de